Quellen und Forſchungen

zur Kirchen- und Kulturgeſchichte von Elſaß-Lothringen

Herausgegeben

in Verbindung mit Pfarrer Adam, Profeſſor Anrich, Pfarrer Jacoby, Archivdirektor Kaiſer, Pfarrer Schneider, Profeſſor Wiegand†, Archivdirektor Winckelmann

von

Johannes Ficker

V.

Martin Bucer

Straßburg
Verlag von Karl J. Trübner
1917

Martin Bucer

Ein Vortrag

Bilder zu ſeinem Leben und Wirken und aus dem Kreiſe ſeiner Zeitgenoſſen

aufgezeigt von

Johannes Ficker

Mit 5 Abbildungen im Text und 7 Tafeln

Straßburg
Verlag von Karl J. Trübner
1917

Alle Rechte vorbehalten.

M. Du Mont Schauberg, Straßburg.

Vorwort.

Der folgende Vortrag ist, mit Lichtbildern verbunden, in Straßburg am 8. Juni 1914, am Vorabend der sich alljährlich versammelnden Pfarrkonferenz von Elsaß und Lothringen, gehalten worden. Er war dazu bestimmt, für die Errichtung eines Denkmals Bucers in Straßburg im Jahre 1917 zu werben. Auch außerhalb von Straßburg, im näheren und weiteren Umkreise war er geplant. Wie hier in Straßburg, so sollte er an anderen Orten durch Einfügung und Hervorhebung des jeweils Besonderen seine Lokalfarbe erhalten. Den Straßburger Vortrag in dieser Weise fortzusetzen, ist freilich nicht mehr möglich gewesen, und der Krieg hat auch die Erstellung unseres Denkmals in unbestimmte Zeit hinausgerückt. Gern gebe ich nun dem Wunsche nach, meine Rede drucken zu lassen. Sie geht ungeändert hinaus. Eingefügt ist nur in der Bilderreihe das Bildnis des Domdekans Grafen Sigmund von Hohenlohe, auf das ich unterdessen aufmerksam geworden bin. Angeschlossen habe ich die genaue Aufzeigung der vorgeführten bildlichen Gegenstände. Es erschien mir nützlich, sie auch für den weiteren Umkreis der Tätigkeit Bucers beizufügen, wo sich eine stärkere Berührung innerhalb seiner Lebensgrenzen feststellen läßt. Vollständigkeit der Verzeichnung und der Nachweise der einzelnen Verbildlichungen habe ich nicht beabsichtigt; öfters habe ich nur erste Hinweise gegeben oder geben können. Bei den Drucken habe ich mich auf Straßburg (und Elsaß) beschränkt. Manches hat bei den jetzt hier erschwerten Arbeitsverhältnissen und bei der Unmöglichkeit, in den feindlichen Ländern Nachforschungen anzustellen, nicht weiter verfolgt werden können. Doch habe ich, mit Dank die mir von vielen Seiten gewährte Hilfe verwertend, manches Entlegene

zuſammengeſtellt und verſchiedentlich auf die Aufgaben hingedeutet, die gerade hier in großer Zahl zu leiſten ſind. Das hiſtoriſche Porträt hat im Dienſte geſchichtlicher Erkenntnis bisher doch nur an wenigen Stellen eine geordnete Pflege gefunden. Vielleicht hilft dieſes Erinnerungsjahr dazu, daß wenigſtens die Bildniſſe der Männer der Reformation an den Mittelpunkten des Lebens und Schaffens der einzelnen geſammelt und bearbeitet werden. Ich habe möglichſt nur auf die beſten Aufnahmen hingezeigt, mitunter auch, wo jede der verſchiedenen Vorlagen beſondere Vorzüge hat, die Wahl gelaſſen; auch habe ich Bedacht darauf genommen, Ausgaben anzuführen, die leichter zu haben und häufiger in Bibliotheken anzutreffen ſind.

Auch als geſchriebenes Wort kann wohl der Vortrag mit ſeinen Anmerkungen ſeinen Dienſt tun bei der Feier großen Gedächtniſſes, die wir in dieſem Jahre begehen. Die einleitende Skizze über Bucer, vor dem Erſcheinen der vortrefflichen Schrift von Anrich abgeſchloſſen, ſoll als eine zuſammenfaſſende Charakteriſierung des Mannes und ſeines Werkes nur hinführen zu den Bilddenkmälern. Dieſe beſeelt reden zu laſſen, iſt als die eigentliche Aufgabe gedacht. Viel mehr noch müſſen wir weiten Kreiſen die bildliche Anſchauung jener Zeit vor Augen ſtellen, viel mehr noch unſerm Volke geſchichtliche Wirklichkeiten greifbar nahe bringen. Und das darf nur Beſtes, Charakteriſtiſches und Bedeutendes ſein. Wohl haben die bildlichen Darbietungen ſehr zugenommen, und vieles hat allein dieſes Jahr ſchon gebracht. Aber überaus viel wird wahllos und urteilslos ausgebreitet und meiſt ohne jede zu der Pſyche weiſende Deutung. Mehr innerlich vermittelt muß das Bild werden. Auch hier gilt die Frage und Gegenfrage: Verſtehſt du auch, was du — ſieheſt? Wie kann ich, ſo mich nicht jemand anleitet? Wirkliches Verſtändnis kommt nicht aus bloß äußerlicher, ſondern aus vertiefter Anſchauung. Die Titeleinfaſſungen der Drucke der Reformationszeit ſind nach ihrer inhaltlichen Bedeutung bis jetzt kaum gewürdigt. Gerade ſie verkörpern die Stimmung des Jahrhunderts mit friſcher Unmittelbarkeit. Wie nachdrücklich ſind früher

vielen dieſer Bilder die erläuternden Worte beigefügt worden! Man ſehe auch, wie gerade die Perſönlichkeiten in jenem Jahrhundert der Perſönlichkeiten in faſt unüberſehbarer Zahl abgebildet, wie von den Späteren beſte Vorlagen geſucht werden und wie man den Bildniſſen auch die Charakteriſtik der Dargeſtellten mitgibt, die nun ihrerſeits wieder Körper und Wirklichkeit durch die künſtleriſche Form erhält. So laſſe man auch jetzt jene großen ſchöpferiſchen Perſönlichkeiten wieder zu uns reden, wie es einer der Großen jenes Jahrhunderts erfuhr, der Schöpfer des klaſſiſchen Bildniswerks der Reformation, dem die Bilder aus der unmittelbaren Vergangenheit ebenſo unentbehrlich waren als die Schriften, um die mächtigen Geſtalten aufs neue in lebendiger Gegenwart zu erleben: Me quidem certe testari possum tantorum hominum non modo libros legentem, sed etiam expressos vultus intuentem haud multo aliter affici et ad sanctas cogitationes impelli, quam si coram adhuc ipsos docentes, admonentes, increpantes his oculis aspicerem.

Martin Bucer hat uns noch viel zu ſagen und er ſoll gerade in dieſer harten Zeit unſeres Volkes, von der wir eine Erneuerung erhoffen, unter den Erſten gehört werden, wenn das Jahrhundert der großen Erneuerung und ihr Anfänger gefeiert wird. Vivit — was Luthers innerſte Kraft war, war auch ſeine Kraft; in ſchwer von ihm empfundener ſchwerſter Zeit Deutſchlands hat er daran ſich erhoben: Vivit et sui adhuc per omnia similis est CHRISTUS rex noster.

Straßburg, 20. Juli 1917. Johannes Ficker.

Wir werben für Martin Bucer. Er iſt keine populäre Perſönlichkeit, er war es nie und iſt es nicht geworden. Nicht einmal ſein originales Bildnis iſt recht erkannt und weiterem Kreiſe bekannt geworden. Ihm fehlte die fortreißende Unmittelbarkeit, das Reckenhafte und heroiſch Überwältigende, und ſeinem Leben waren die höchſten dramatiſchen Akzente verſagt, wie ſie flammend leuchten über dem Helden von Worms, dem eiſengewappneten Kämpfer von Kappel und dem Diktator von Genf. Nicht trägt eine Reformation ſeinen Namen. Ja, noch iſt ſeine Arbeit nicht geſammelt, nicht einmal völlig verzeichnet und gekannt, und nicht ſcharf umriſſen in geſchloſſener Fülle ſteht ſein Lebenswerk vor uns. Und doch iſt's ein gewaltiges Perſonbild und ein Schaffen von allgemeinſter und unvergänglicher Wirkung, wie nur das Größter, und das Leben des Mannes von ſtarkem, tiefem Heimatsgefühl, der als Flüchtling nach Straßburg kam und als Flüchtling von hier ging, um in der Fremde zu ſterben, iſt außen und innen von tiefer Tragik durchzogen, wie nur das Leben Größter. Wie überſchattet von den Größten ſtand er bisher, und wie wer nach den Höhen ſieht, die Berge oft wie verwachſen mit einander erblickt, ſo erſchien Bucer ganz übergegangen in Andere. Jetzt mit der Zeitferne löſt er ſich von ihnen und je näher wir ihm treten, deſto höher wächſt er vor uns auf.

Wir werben für ein Standbild Martin Bucers, um zur Jubelfeier der Reformation den Reformator der Stadt, dem Lande, dem Proteſtantismus wiederzugeben, eine Ehrenſchuld von Jahrhunderten abzutragen und den Dank für Größtes, Beſtes, Heiligſtes ihm und in ihm der Reformation zu bezeugen. Es iſt nicht not, das hier im Einzelnen zu begründen. Das iſt für Volk und für Geſchichtskundige von Männern dieſer Stadt in vergangenen Tagen und iſt